

Es gilt das gesprochene Wort

Antrittsrede von Oberbürgermeister Thomas Eiskirch im Rat der Stadt
Bochum am
21. Oktober 2015

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Für mich ist es ein ganz besonderer Moment heute hier vor Ihnen zu stehen und das Amt des Oberbürgermeisters unserer Stadt anzutreten. Mich erfüllt dieser Moment mit großer Freude, aber auch großem Respekt.

Freude auf die Aufgabe und Respekt vor der Herausforderung.

Freude auf die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Rates, Respekt vor den unterschiedlichen Rollen. Freude darauf, mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung gemeinsam gestalten zu können. Und Respekt vor dem bisher Geleisteten.

Gemeinsam mit Ihnen möchte ich die vor uns liegenden Herausforderungen meistern. Gemeinsam mit Ihnen möchte ich Ziele definieren und sie erreichen. Offen im Dialog und geprägt vom Teamgeist. **Dabei ist gegenseitige Wertschätzung die Grundlage unserer Zusammenarbeit!**

Ich freue mich sehr, dass heute zahlreiche Gäste anwesend sind. Leider fehlt ein Mann, auf dessen Rat und Unterstützung ich in der Vergangenheit immer zählen konnte. Ich habe seine profunden Kenntnis, seinen klaren Verstand, seine Meinung und seine Menschlichkeit sehr geschätzt und hätte auf seinen Rat auch als neuer Oberbürgermeister

gern gebaut. Gerd Kirchhoff wird mir fehlen. Gerd Kirchhoff wird uns allen fehlen.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir wollen heute nach vorne schauen.

Bochum ist eine großartige Stadt, die mit Selbstbewusstsein und Entschiedenheit ihre Herausforderungen anpackt.

Die scheidende Oberbürgermeisterin Ottilie Scholz hat einmal den Begriff von der „Strukturwandelkönnerin“ geprägt und hat damit (wie ich finde) die Stadt hervorragend charakterisiert.

Dabei sind im Moment die Herausforderungen für uns alle mit Händen zu greifen: das Ende der Automobilproduktion bei Opel, Wandel des Wirtschaftsstandortes, Konsolidierung der Stadtfinanzen, Demografischer Wandel, Zuzug einer großen Anzahl von Flüchtlingen und Schutzsuchenden, um nur einige Stichworte zu nennen. Aber zu den Herausforderungen gesellen sich auch eine große Vielzahl von Chancen und Potentialen, die wir mit Leidenschaft anpacken und nutzen müssen. Und nutzen werden!

Gemeinsam mit Ihnen, als den gewählten Mitgliedern des Rates, möchte ich mich mit ganzer Kraft für das Wohl unserer Stadt und für eine gute, erfolgreiche Weiterentwicklung Bochums einsetzen. Gemeinsam können wir viel erreichen.

Dabei ist mir wichtig, dass wir eine konstruktive und respektvolle Zusammenarbeit unter den demokratischen Kräften dieses Hauses gestalten.

Jeder in seiner spezifischen Rolle in der gemeinsamen Wahrnehmung der kommunalen Selbstverwaltung.

Ich will als Oberbürgermeister dazu meinen aktiven Beitrag leisten und lade Sie ein, gemeinsam mit mir offen und an der Sache orientiert gute Lösungen zu suchen und zu entscheiden.

In den vergangenen Wochen und Monaten stand ich im Wettbewerb mit einer weiteren Kandidatin und 10 weiteren Kandidaten um das Amt des Oberbürgermeisters. Gemeinsam konnten wir in vielen Veranstaltungen über die Handlungsnotwendigkeiten, aber auch über unsere unterschiedlichen Einschätzungen und Ideen diskutieren.

Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal herzlich für die zwischen den Kandidaten faire, aber auch engagierte Wahlauseinandersetzung bedanken. Die Art und Weise, wie wir als Kandidaten den Wahlkampf bestritten haben, empfinde ich als guten Beitrag für die politische Kultur in unserer Stadt.

Gemeinsam haben wir mit Bedauern aber auch eine viel zu niedrige Wahlbeteiligung festgestellt. Dies liegt sicher auch an der Trennung der Wahl des Rates einerseits und des Oberbürgermeisters andererseits. Aber: wir müssen uns alle miteinander auch selbstkritisch fragen, wie es gelingt, wieder größeres Vertrauen und Zutrauen in die kommunale Politik und deren Gestaltungsmöglichkeiten zu erreichen.

Ich werde mich nicht damit zufrieden geben, dass immer mehr Bürgerinnen und Bürger ganz offensichtlich nicht mehr daran glauben, dass sich etwas ändern und zum Guten gestalten lässt.

Für mich hat dies auch mit der Notwendigkeit einer neuen Kultur von Information und Beteiligung zu tun. Ich werde mich intensiv um die Verbesserung von Beteiligungsmöglichkeiten kümmern und einbringen. Dies beginnt bei regelmäßigen Bürgerstunden, die ich in Zukunft anbieten werde und hört sicher nicht bei der Durchführung von Bürgerkonferenzen auf.

Den Impuls des damaligen Bundespräsidenten aus 2011 sollten wir gemeinsam neu aufgreifen und regelmäßig fortführen.

Ich weiß, dass es ganz unterschiedliche Erwartungshaltungen der Menschen in dieser Stadt gibt. Viele beschäftigen die sogenannten kleinen Dinge. Sie bewegen Fragen nach der Sauberkeit in der Stadt oder den Umgang miteinander. Oder sie kommen mit einer persönlichen Schicksalslage zu uns und erwarten zu Recht Hilfe. Um sie müssen wir

uns kümmern, denn gerade ihre Themen sind ein wichtiger Indikator dafür, wie es insgesamt um die Stadt bestellt ist.

Unsere Aufgabe ist es aber auch, die 16. größte Stadt Deutschlands ihrer Bedeutung adäquat zu positionieren. Im Ruhrgebiet, im Land und im Bund.

Dabei wollen wir ein Motor der Entwicklung sein und sind bereit, weit über den eigenen Tellerrand hinaus zu blicken.

Dies ist ein Spagat zwischen Groß und Klein, zwischen dem Einzelnen und dem Ganzen – aber eine spannende Aufgabe, dies alles unter einen Hut zu bekommen.

Wir als die gewählten Vertreterinnen und Vertreter der Bürgerschaft müssen noch stärker als bisher in den Dialog treten und gemeinsam auch um die Vorstellungen ringen, wo Bochum in 5, in 10 oder gar in 20 Jahren stehen will.

Aus meiner Sicht stehen dabei vier Perspektiven im Mittelpunkt, die ich auch aus den vielen Diskussionen und Gesprächsrunden mit den Bürgerinnen und Bürgern, mit Initiativen und Unternehmen mitgenommen habe:

Die erste Perspektive lautet:

Gute Voraussetzungen für zukunftsfähige Arbeitsplätze schaffen

Die Neuaufstellung der Wirtschaftsförderung war hier ein erster wichtiger und richtiger Schritt.

Die derzeitige Optimierung der Gesellschaftsstruktur und die Umbenennung in „Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft“ müssen wir als Programmatik für eine moderne und aktive Entwicklung unseres Wirtschaftsstandortes begreifen.

So muss schon in der Phase bis 2018, in der die Opelflächen entwickelt und erschlossen werden, bereits eine Lust und ein konkreter Wille bei Unternehmen erzeugt werden.

Sie müssen mit den Füßen scharren, sich hier unbedingt ansiedeln wollen.

Dabei geht es nicht nur um Großunternehmen, sondern es muss erreicht werden, dass kleine, vernetzte Unternehmen dort angesiedelt werden, die die Attraktivität steigern und die ganz praktisch auch für das stehen, was wir heute noch eher abstrakt als Industrie 4.0 bezeichnen.

Ich werde dabei insbesondere die stärkere Zusammenarbeit zwischen den Kompetenzen aus den Hochschulen und den Unternehmen zur Chefsache machen.

Das Netzwerk UniverCity Bochum bietet hierfür beste Voraussetzungen. Schwerpunkte wie die Stärkung Bochums als Standort für IT-Sicherheit und die Weiterentwicklung des Gesundheitscampus stehen genauso auf der Agenda, wie die Entwicklung einer Internationalisierungsstrategie, die ich gemeinsam mit den Kollegen im Ruhrgebiet und der Wirtschaftsförderung metropol Ruhr auf den Weg bringen werde.

Ich will gemeinsam mit unseren Partnern stärker über den Tellerrand schauen.

Dabei müssen wir unsere Potentiale konsequent nutzen und gleichzeitig die Bestandsunternehmen in Gewerbe und Industrie aktiv unterstützen und als Partner in die Entwicklungen einbeziehen.

Wenn ich mir unseren Wirtschaftsstandort in 10 Jahren vorstelle, dann sehe ich im Vergleich zu heute eine viel kleinteiligere Wirtschaftslandschaft mit intensiv vernetzten und dynamischen Unternehmen.

Dabei finden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer neue Herausforderungen hier in Bochum und müssen dafür nicht in den Süden Deutschlands wechseln. Dies setzt auch eine gepflegte Infrastruktur und ein weiterentwickeltes Mobilitätskonzept voraus.

Und ich sehe vor allem auch eine Stadtverwaltung, die sich an klaren Zielen orientiert und als aktiver Partner der Wirtschaft versteht.

Dabei gilt es, eine gemeinsame Richtung einzuschlagen und an einem Strang zu ziehen.

Lassen Sie mich zur zweiten Perspektive kommen:

Mehr attraktiven Wohnraum schaffen

Das Thema Wohnen in der Stadt muss auf breiter Ebene eine neue Dynamik erhalten. Ich bin mir dabei mit dem neuen Stadtbaurat sehr einig: wir müssen mehr Flächen zur Wohnraumentwicklung für den Markt aktivieren. Und dies zügig.

Entscheidend ist, dass wir sehr sowohl im Sozialen Wohnungsbau, wie auch im höherwertigen Segment mehr zu bieten haben.

Denn wir wollen es schaffen, dass mehr Menschen dauerhaft in Bochum bleiben - egal ob als Single oder als Familie. Mit veränderten Ansprüchen und Möglichkeiten in den unterschiedlichsten Lebenssituationen. Das Thema „Älterwerden“ ist dabei eine ganz besondere Herausforderung.

Vielfalt, Barrierefreiheit und umweltgerechtes Bauen sind hier gefragt.

Ich werde darum sehr zügig den Runden Tisch der Immobilienwirtschaft einladen, um hier mit allen Akteuren vor Ort zu Ergebnissen zu kommen. Dabei werden wir sowohl unser Vorgehen in der Verwaltung, aber auch den Umgang mit Freiraum und Siedlungsraum in dieser Stadt überdenken müssen. Der Erfolg im Bereich der Wirtschaft hängt maßgeblich auch vom Erfolg auf dem Wohnungsmarkt ab.

Unser Ziel heißt: **„Wer hierbleiben will, muss auch hierbleiben können!
Und wer herkommen möchte, findet hier seinen Raum!“**

Bochum ist der Magnet, wo man hin muss. Diese Überzeugung müssen wir wecken.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang einen weiteren Aspekt betonen: Es wäre für unsere Stadt ein wichtiges Signal, wenn das größte

Wohnungsbauunternehmen Vonovia (ehem. Deutsche Annington) auch weiterhin seinen Hauptsitz in Bochum behält. Und wir damit Standort eines DAX-Unternehmens sind.

Seien Sie sicher, dass ich gemeinsam mit Herrn Dr. Bradtke und Herrn Meyer daran arbeite, um diese Standortentscheidung zugunsten Bochums zu erreichen.

Ich komme zu einer dritten Perspektive:

Lebensqualität in Bochum pflegen und weiterentwickeln

In der IHK Zeitung „Wirtschaft im Revier“ war kürzlich zu lesen, dass Bochum laut einer Studie der Universität Hamburg die höchste Kneipendichte in Deutschland aufweist.

Dies liegt sicher nicht zuletzt am Bermudadreieck, das an Wochenenden bis zu 30.000 Gäste täglich besuchen. Bochum hat etwas zu bieten. Dazu gehört zweifelsohne auch unsere Kulturszene: ob Schauspielhaus, das Kunstmuseum, die Bosys oder das Planetarium, aber auch und gerade die Einrichtungen und Initiativen aus der sogenannten freien Szene und eben auch unserer Kneipenszene und das Bermudadreieck.

Wir können zu Recht stolz darauf sein und sollten alles daran setzen, dass sich diese Szene weiterentwickeln kann.

In der Marke Bochum sprechen wir von „Hotspot der Livekultur“ und „Großstadt mit Lebensgefühl“. Diese unglaubliche Mischung macht`s, die einmalig ist und auch in Zukunft wesentliche Voraussetzung dafür sein wird, ob man sich in Bochum wohlfühlt und auch für neue Bürgerinnen und Bürger spannend ist.

Zu einer guten Lebensqualität zählen für mich aber auch lebendige Stadtquartiere mit gut ausgestatteten Schulen, mit vielfältigen

sozialen Angeboten, einem funktionierenden Einzelhandel und guter mobiler Infrastruktur.

Die Frage nach einer Mobilität für alle Verkehrsträger, die sich den aktuellen Herausforderungen stellen, ist aber nicht reflexartig ideologisch zu beantworten.

Wir werden insbesondere der Attraktivität unserer Innenstadt mehr Aufmerksamkeit schenken müssen. Natürlich ohne dabei die Stadtteile zu vernachlässigen.

Ich werde darum in Zusammenarbeit mit dem Stadtbaurat und der Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft die Aufstellung eines Masterplans Innenstadt auf den Weg bringen. Dabei geht es nicht nur um die Stärkung des Einzelhandels und die Entwicklung der Viktoriastraße, vielmehr geht es um eine generelle Attraktivität als dem Wohnzimmer der Stadt. Die Innenstadt muss in Zukunft wieder das Aushängeschild unserer Stadt sein.

Ich komme zu einer vierten Perspektive

Den demografischen Wandel aktiv gestalten

Wir alle kennen die Zahlen und Hintergründe des demografischen Wandels, die auch für Bochum eine weitere Bevölkerungsabnahme unterstellen. Wir werden uns in Bochum nicht aus übergeordneten Entwicklungen und Einflüssen heraus halten können, aber: wir sollten den Anspruch haben, uns mit den bisherigen Zahlen nicht zufrieden zu geben.

Wir wissen, dass alle Städte im Ruhrgebiet Einwohner verlieren. Aber leider verlieren wir in Bochum überproportional viel. Das muss sich ändern.

Mit stärkeren Anstrengungen in den Bereichen Wirtschaft und Wohnen müssen wir neue Spielräume für unser städtisches Handeln zurück gewinnen.

Je mehr uns dies gelingt hier Erfolg zu haben, desto positiver wird sich dies auch auf die Bevölkerungsentwicklung auswirken.

Erste Verbesserungen konnten in den letzten zwei Jahren bereits durch eine erhöhte Geburtenzahl und eine stärkere Zuwanderung erreicht werden.

Darauf will ich gemeinsam mit Ihnen aufbauen und dauerhaft zu einer stabilen Entwicklung kommen.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang einiges zu den aktuellen Entwicklungen im Bereich der Flüchtlingsarbeit sagen.

Die Herausforderungen sind enorm und weitreichend. Wir erwarten auch für das kommende Jahr eine Fortsetzung der umfangreichen Zuwanderung von Schutzsuchenden und müssen uns dieser gewaltigen Aufgabe mit aller Kraft widmen.

Ich halte die Einrichtung einer zentralen Koordinierung beim Stadtdirektor für absolut richtig und werde daran auch festhalten. Die Schritte, die Michael Townsend eingeleitet hat sind richtig und müssen mit Nachdruck vorangebracht werden.

Wir müssen die unterschiedlichen Themen und Aufgaben aus gesamtstädtischer Sicht betrachten und steuern. Zunächst geht es natürlich darum, schnell für ein Dach über dem Kopf, für Essen und Kleidung zu sorgen und die medizinische Versorgung sicher zu stellen.

Unsere eigentliche Integrationsaufgabe besteht aber darin, sowohl für die Menschen, die kommen als auch für die, die schon lange hier sind, in den Blick zu nehmen, was von nachhaltiger Wichtigkeit ist.

Dazu zählt die Einbindung in Kindergärten und Schulen, die soziale Integration in unsere Gesellschaft.

Und lassen Sie mich vor dem Hintergrund der Entwicklungen in manch anderer Stadt sagen: wir stehen als demokratische Kräfte in Bochum gemeinsam auch vor der Aufgabe, den Flüchtlingen in Bochum Schutz vor rechtem Populismus oder Anfeindungen zu geben. Niemand darf in Bochum zurückbleiben oder das Gefühl haben müssen, nicht Teil unserer Stadtgesellschaft zu sein.

Wir stehen aber auch vor der Aufgabe, jedermann spüren zu lassen, dass die Anforderungen derer, die schon lange hier sind, nicht hinter den Anforderungen für die Flüchtlinge zurückstehen müssen.

Der Schutz vor rechter Propaganda und der Schutz der berechtigten Interessen der Bochumer Bevölkerung sind zwei Seiten einer Medaille des Schutzes der Willkommenskultur.

Ich will an dieser Stelle allen, die in den vergangenen Monaten im Sozialdezernat und anderen städtischen Fachbereichen die Unterbringung von Flüchtlingen organisiert haben, meinen ausdrücklichen Dank sagen. Ihnen ist es ganz wesentlich zu verdanken, dass wir bisher so einen verantwortungsvollen und akzeptierten Weg in Bochum gehen konnten. Ein Weg, der breiten Rückhalt in der Bochumer Bevölkerung gefunden hat; den sie mitgetragen und mitgestaltet hat.

Frau Anger, dieser ausdrückliche Dank gilt Ihnen ganz persönlich, aber auch Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Gemeinsam mit den Bezirken, Organisationen, den Wohlfahrtsverbänden, den unzähligen Initiativen und vor allem den vielen Bürgerinnen und Bürgern, die sich vor Ort einbringen und ehrenamtlich engagieren, konnte der Begriff Willkommenskultur in Bochum mit Leben gefüllt werden.

Ich hoffe sehr, dass es uns gemeinsam mit der ergänzenden Struktur einer zentralen Koordinierung gelingt, die Anforderungen zu bewältigen und ihnen noch besser und schneller zu begegnen.

Bochum kann und muss hier einmal mehr beweisen, dass sie eine Stadt der Integration ist.

Aus Bochum heraus können wir nicht beeinflussen, wie die Verteilung der Flüchtlinge innerhalb Europas geregelt wird. Aber wir können eine klare Position und Haltung dazu einnehmen, dass die Verteilung in NRW angemessen gestaltet wird.

Lassen Sie mich dies auch ganz deutlich machen: wir werden auch darauf achten müssen, dass die Aufgabe der Unterbringung und Integration von Schutzsuchenden in Nordrhein Westfalen angemessen verteilt wird.

Ich werde als Oberbürgermeister gegenüber dem Land und der Bezirksregierung deutlich meine Erwartungshaltung in dieser Sache vertreten.

Dies ist auch mit der klaren Erwartung verbunden, dass die Kosten für die Unterbringung künftig zu einem deutlich höheren Anteil als bisher vom Bund übernommen werden und die Finanzierung in den Kommunen auch ankommt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich habe 4 Perspektiven angesprochen, die aus meiner Sicht zentral für die kommenden Jahre sind und unsere Arbeit bestimmen werden:

Zukunftsfähige Arbeit
Attraktives Wohnen,
Hohe Lebensqualität
und Bevölkerungsentwicklung aktiv gestalten.

Wenn wir diese Aufgaben nicht nur beschreiben, sondern lösen wollen, geht es nur mit einer aktiven Bürgerbeteiligung. Wir brauchen eine hohe Akzeptanz der Bevölkerung. Wir werden in diesen Feldern aber nur Erfolg haben, wenn wir uns gut organisieren, unsere Kräfte bündeln und an einem Strang ziehen. Dies hat auch mit einer guten Führung zu tun, die eine klare Strategie verfolgt.

Ich werde darum schnell mit den Kolleginnen und Kollegen des Verwaltungsvorstandes einen Strategieprozess beginnen, der Klarheit über unsere Ziele und Prioritäten ermöglicht.

Eine Grundlage wird dabei für mich auch der Markenbildungsprozess zur neuen Marke Bochum sein.

Die neue Marke bietet auch inhaltlich beste Grundlagen für eine Strategie unserer Stadt. Darauf müssen wir gemeinsam aufbauen.

Das geöffnete Buch ist dabei ein wunderbares Bild. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass wir dieses Bild auch für den Strategieprozess aufgreifen. Ein Strategiebuch für Bochum.

Ein „Buch Bochum“ mit vielen neuen Kapiteln, in dem aber auch die Kapitel der Vergangenheit ihren Wert behalten.

Ein Strategiebuch, das sowohl kurzfristige Ansätze und Prioritäten dokumentiert, aber auch eine längerfristige Perspektive von 10 und mehr Jahren aufgreift, über die wir dann sehr intensiv im Rat aber auch mit der Bevölkerung in den Dialog treten sollen.

Wir müssen Antworten darauf geben, woran wir uns orientieren wollen und was unsere Prioritäten sind.

Dies ist auch für ein gutes Verwaltungshandeln von entscheidender Bedeutung.

Dabei wird sich das künftige Handeln an einer verabschiedeten gesamtstädtischen Strategie orientieren müssen, an deren Umsetzung gemeinsam mit Nachdruck gearbeitet wird.

Dazu werden wir uns sicher an der einen oder anderen Stelle anders oder neu organisieren müssen und auch ein neues Verhältnis von zentraler und dezentraler Steuerung etablieren.

Ich werde in diesem Zusammenhang mit den Kolleginnen und Kollegen des Verwaltungsvorstandes über ein neues Selbstverständnis von Führung in unserer Verwaltung nachdenken.

Man kann von uns zu Recht Führung und Verantwortungsübernahme erwarten, aber: Führung muss sich transparent und mit Kommunikationsbereitschaft vollziehen.

Wir werden von Beginn an in den Dialog treten, uns gemeinsam vor Ort informieren und damit ein Bild von den ganz konkreten Notwendigkeiten machen.

Dies wird auch mit einer Kommunikation mit den Bezirken einhergehen.

Liebe Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister, ich möchte Ihnen schon heute ankündigen, dass der Verwaltungsvorstand im nächsten Jahr jeden Bezirk besuchen wird und wir uns gemeinsam mit Ihnen über die aktuellen Entwicklungen in den Bezirken austauschen.

In den Wochen vor der Wahl ist immer wieder die Rede von einer Verwaltung gewesen, die sich stärker als bisher als Dienstleister verstehen und sich an den Belangen der Bürgerinnen und Bürger orientieren soll.

Ich kann Ihnen versichern, dass ich hier klare Erwartungen habe. Ich halte allerdings auch nichts von schlichten und arg generalisierenden Zuschreibungen.

Gemeinsam mit den Beschäftigten ist es mir wichtig, den Gestaltungs- und Dienstleistungs-auftrag der Stadtverwaltung anzupacken und weiter zu entwickeln.

Dies geschieht natürlich in dem Wissen darum, dass Verwaltung auch Behörde und mit Entscheidungen an Recht und Gesetz gebunden ist. Die Grundhaltung muss aber von Freundlichkeit, der Lust auf gute Lösungen und einer permanenten Änderungsbereitschaft geprägt sein.

Wir brauchen Mut und Kreativität, Lösungen finden zu wollen.

Unsere Aufgabe ist es, nicht Probleme zu beschreiben, sondern Lösungen zu finden.

Aber an den Stellen, an denen es keine positiven Lösungen geben kann, müssen wir den Bürgerinnen und Bürgern verständlich erklären, worin die Gründe liegen. Denn das ist das Mindeste, was sie von uns erwarten dürfen.

Ich bin seit heute selbst Teil der Stadtverwaltung und blicke ab jetzt auch von innen in die Strukturen, aber auch in die Kultur der Verwaltung. Diesen Blick will ich allerdings nicht nur von ferne aus dem Büro oder regelmäßigen Besprechungen her einnehmen. Ich möchte dies von Beginn an im Dialog mit den Kolleginnen und Kollegen vor Ort in den Ämtern tun.

Ihr Blick, ihre Erfahrungen und Einschätzungen sind für mich von besonderer Bedeutung.

Dies gilt auch für eine enge und konstruktive Zusammenarbeit mit dem Personalrat - den ich heute bereits besucht habe.

Ich möchte auf Augenhöhe mit den Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung zusammen arbeiten.

Offen im Gespräch, am Dialog orientiert und geprägt von einem wertschätzenden Umgang.

Ich möchte einen neuen Teamgeist wecken, möchte Sie alle ermuntern: Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam gehen. Lassen Sie uns gemeinsam diese Stadtverwaltung Bochum zur Stadtverwaltung der Bürgerinnen und Bürger machen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich habe Ihnen einen Überblick über die aus meiner Sicht wichtigen Ansätze und Themen gegeben, die es gilt anzupacken, die mein Handeln und unser gemeinsames Handeln in den kommenden Monaten bestimmen werden. Aber keine Rede, ohne dass ein Oberbürgermeister noch zu zwei Themen etwas gesagt hat: zum Haushalt und zum VFL Bochum.

Zum Haushalt:

Wir stehen unmittelbar vor den Beratungen des Haushaltes 2016.

Dabei wird es unser gemeinsames Ziel sein, die Genehmigungsfähigkeit dieses und auch der kommenden Haushalte zu sichern.

Das Ziel des Konsolidierungspfades bis 2022 gilt es sicher zu steuern. Die Handlungsfähigkeit unserer Stadt aufrecht zu erhalten und mittelfristig zu verbessern.

Ich befinde mich zu Thema Haushalt bereits in engen Abstimmungen mit Herrn Dr. Busch.

Ich will an dieser Stelle bereits ankündigen, dass die Verwaltung in Kürze einen so-geannten Veränderungsnachweis einbringen wird, der maßgeblich dokumentiert, wie wir die Genehmigungsfähigkeit aus Sicht der Verwaltung sicherstellen können.

Und um dies heute noch einmal deutlich zu machen: der Haushalt 2016 wird ohne eine zusätzliche Grundsteuererhöhung auskommen.

Die Steuerung des Haushaltes und die Einhaltung des Haushaltssicherungskonzeptes werden uns auch in Zukunft große Kraftanstrengungen abverlangen.

Wir müssen Anpassungen in Leistungen und Strukturen aber auch im Einklang mit unserer Strategie entscheiden.

Oberstes Ziel ist nicht **Sparweltmeister** zu sein, sondern neue Gestaltungsspielräume für eine lebendige, attraktive und erfolgreiche Stadt zu erlangen.

Ich halte es vor diesem Hintergrund auch für absolut notwendig, dass wir an das Thema strategischer und nachhaltiger herangehen. Meine Vorgängerin hat hierzu erste Maßnahmen ergriffen, um eine sogenannte strategische Steuerungsgruppe auf den Weg zu bringen.

Ich werde die Vorbereitungen hierzu aufgreifen. In enger Abstimmung mit Herrn Dr. Busch und dem Verwaltungsvorstand werde ich kurzfristig eine Arbeitsstruktur vorschlagen.

Ich komme zum VFL Bochum

Wie Sie wissen bin ich leidenschaftlicher Anhänger und Dauerkartenbesitzer des VFL Bochum.

Und gestern Abend fand ja auch die Jahreshauptversammlung statt.

Ich freue mich darauf, auch künftig Besucher in der Ostkurve zu sein, auch wenn es mal wieder schwierigere Zeiten geben sollte. Nein, ich will meiner großen Zuversicht Ausdruck verleihen, dass ich darauf zähle, dass der VFL Bochum in absehbarer Zeit wieder erstklassig spielt.

Die Strahlkraft, die davon ausginge, bedeutet einen erheblichen Imagegewinn für die Stadt. Die Notwendigkeit von Erstklassigkeit und die daraus resultierende Strahlkraft gilt übrigens auch für das Schauspielhaus.

Die Chancen, dass dem VFL der Aufstieg in die erste Liga eher früher als später gelingt, stehen ja nicht schlecht. Und wenn dies gelingt, dann sollten wir alle gemeinsam mit Stolz diesen Verein, seine Mannschaft und seine Anhänger auf dem Rathausplatz empfangen und gemeinsam der Republik zeigen:

Der VFL und seine Stadt werden wieder erstklassig.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.